

# Das Große Moorlied

The Ballad of the Mires

**Fritz Overbeck** †

Mit einer Vorbemerkung von Walter Dörfler

## Vorbemerkung

Das "Große Moorlied" wurde von Prof. Dr. Fritz Overbeck, der 1888 in Worpsswede geboren und 1983 in Bremen verstorben ist, verfaßt. Es spiegelt eine der zahlreichen Facetten des Universitätsprofessors und Schriftstellers. Nach einem Studium in Kiel und Heidelberg, der Assistenzzeit in Freiburg, wo er die Pollenanalyse kennenlernte, und Frankfurt a.M. wurde er Professor zunächst in Hannover, dann in Bonn und schließlich in Kiel, wo er bis 1966 lehrte. Als Krönung seines wissenschaftlichen Schaffens ist die 1975 als "Moorbibel" bekannte "Botanisch-geologische Moorkunde" (OVERBECK 1975) zu werten, die unter anderem die Grundlagen der im "Großen Moorlied" vorgestellten spätglazialen und holozänen Klima- und Vegetationsgeschichte behandelt. Seine wissenschaftlichen und künstlerischen Fähigkeiten machten ihn zu einem begeisternden Lehrer.



Prof. Dr. Fritz Th. Overbeck  
(1888-1983)

Merkverse oder Lehrgedichte können recht nützlich sein. Am einprägsamsten sind sie, wenn sie witzig sind und wenn man sie auch singen kann. Während schöner Sommerferien in einer moorreichen Landschaft kam dem Verfasser der Wunsch, die Geschichte der norddeutschen Hochmoore in großen Zügen in Verse zu bringen, und zwar in Verknüpfung mit dem Klimawandel seit dem Ende der Eiszeit, mit der Geschichte der Vegetation und den kulturgeschichtlichen Perioden des Menschen. Dank der pollenanalytischen Moorforschung läßt sich der Ablauf der Moorge-schichte in charakteristische pollenfloristische Zonen gliedern. Von jedem Spaziergang brachte der Verfasser einige neue Verse mit heim, und je nach der Grundstimmung des Klimas oder des Geschehens in den verschiedenen "Pollenzonen" ergab sich fast von selber die geeignete Melodie zum Singen.

Das "Große Moorlied" ist dann auf Tagungen des Internationalen Symposiums der Quartärbotaniker und nach manchen Exkursionen bei fröhlichem Beisammensein mit viel Vergnügen gesungen worden.

Die Pollenzonen sind im folgenden in der nord-westdeutschen Gliederung nach OVERBECK angegeben; für die speziellere Gliederung siehe OVERBECK 1975.

## 1 Ältere Tundren- oder Dryaszeit Pollenzone I, vor 10.000 v.Chr.

Vegetation baumlos – Ältere Steinzeit  
(Spätes Paläolithikum mit Magdalénien)

Melodie: "Als die Römer frech geworden..."

1) Als die Eis-zeit ging zu En-de, sim de rim sim sim sim sim  
 waren-de-ke sich das Ge-lände, sim de rim sim sim sim sim  
 um zu zei-gen, was ge-schah, es-ist ja es es es das wir sin-gen  
 da-zu die das Zeit jetzt da  
 wol-len was was was was was was was das wir sin-gen  
 wol-len, schmä-de-reng-läng, schmä-de-reng-läng, schmä-de-reng-läng ...

Als die Eiszeit ging zu Ende,  
 Wandelte sich das Gelände,  
 Um zu zeigen, was geschah,  
 Dazu ist das Lied jetzt da,  
 Das wir singen wollen:  
 (sim serim sim sim sim sim...)

Als der Eisrand lag in Schonen,  
War bei uns ein häßlich Wohnen:  
Julimittel unter zehn,  
Nirgendwo ein Baum zu sehn –  
Nur die weite Tundra!

Gletscherweiden, Flechten, Moose,  
Deckten nur den Boden lose,  
Dürftig war das Pflanzenkleid  
Dieser älteren Dryas-Zeit. –  
Aber sehr bezeichnend!

Leben tat in jenen Tagen  
Man zumeist vom Rentierjagen,  
Oder auch man schoß zum Jux  
Einen Vielfraß oder Fuchs,  
Oder auch ein Schneehuhn!

Von des Jägers Kindern eine –  
Magdalenchen hieß die Kleine –  
Was die fand, das schmiß sie gleich  
In den Meiendorfer Teich,  
Weil ihr das so Spaß macht!

Lustig fing das Kind zu keilen  
An mit Vaters guten Pfeilen. –  
Messer, Pfriemen hinterher,  
So als ob das gar nichts wär:  
Alles futschikato!

Doch in unsern Tagen fand es  
Alfred Rust und Gustav Schwantes,  
Und voll Scharfsinn sprachen sie:  
"Hamburger Kultur hat sie –  
Unser Magdalenchen!"

## 2 Alleröd-Waldzeit Pollenzone III, etwa 10.000-8.800 v. Chr.

Wärmere Phase mit Birken-Kiefern-Wäldern  
(Ältere Steinzeit).

Melodie: "Wohlan, die Luft geht frisch und rein..."

Im Al-ler-öd war's nicht mehr kalt, da ward es warm und sonnig, mit  
lich-tem Bir-ken-Kie-fern-wald schmückt sich die Land-schaft wonnig, und  
um die Se-en nah und fern als grü-ner Gürtel zieht es Nym-  
phae-a, Laich-kraut, Was-ser-ster-n, doch fehl-te noch Phrag-mi-tes

Im Alleröd war's nicht mehr kalt,  
Da ward es warm und sonnig,  
Mit lichtem Birken-Kiefernwald  
Schmückt sich die Landschaft wonnig,  
Und um die Seen nah und fern  
Als grüner Gürtel zieht es:  
Nymphaea, Laichkraut, Wasserstern,  
Doch fehlte noch Phragmites.  
(Valeri, Valera...)

Der Jäger aber auf der Pirsch,  
Der fand jetzt reiche Beute,  
Mit Wildschwein, Elentier und Hirsch  
Ernährt er seine Leute,  
Und sang beim fetten Mahle dann –  
Ließ nicht die Kehle Rosten –:  
"Das allerschönste Aller-Alleröd  
Läßt uns den Himmel kosten".

## 3 Jüngere Tundren- oder Dryaszeit Pollenzone IV, etwa 8.800-8.000 v. Chr.

Durch Kälterückschlag Lichtung des Waldes zu einer  
Parktundra.

Melodie: "Als die Römer frech geworden..." (siehe 1)

Neunmal tausend Jahr vor Christi  
Sprach der Mensch jedoch: "Sapristi!"  
Eisig fährt mir's durchs Gebein,  
Sollt' das "Jüngere Dryas" sein?!  
Und so war es wirklich!

Denn dem Menschen zum Verwundern  
Kamen abermals die Tundren,  
Auch erschaut man ringsherum  
Ziemlich häufig Empetrum,  
Spärlich auch Calluna.

Ohne Bäume ganz zu missen,  
Ward die Lage doch beschissen,  
Wieder führte zur Reform  
Allgemeiner Lebensnorm  
Schmalshans – Küchenmeister!

Man erfand zu dem Behufe  
Jetzt die "Ahrensburger Stufe",  
Brauchte nicht nur Speer und Pfeil,  
Sondern auch das Lyngby-Beil  
Vom Geweih des Rentiers.

**4 Vorwärmzeit (Präboreal)**  
**Pollenzone V, etwa 8.000-7.000 v.Chr.**  
**und Frühe Wärmezeit (Boreal)**  
**Pollenzone VI und VII, etwa 7.000-6.000 v.Chr.**

In der Vorwärmzeit, mit der bei uns das Früh-Mesolithikum beginnt, kündigt sich gegen 8000 v.Chr. durch rasch dichter werdende Bewaldung durch Birke und Kiefer die zunehmende Klimaverbesserung an. In der Frühen Wärmezeit vollzieht sich dann die Ausbreitung auch wärmeliebender Gehölze.

Melodie: "Das Wandern ist des Müllers Lust..."

Doch end-lich, end-lich ist's so weit, es naht die Frühe WÄr-me-zeit, die WÄr-me-zeit, vor-bei ist nun die lan-ge Qual, zu En-de ging das Spät-glazial, er um das Jahr acht-taus-ent, acht-taus-ent

Doch endlich, endlich ist's soweit,  
 Es naht die Frühe Wärmezeit, die Wärmezeit;  
 Vorbei ist nun die lange Qual,  
 Zu Ende geht das Spätglazial  
 So um das Jahr Achttausend, Achttausend.

Man sieht nicht Birken, Kiefern nur,  
 Viel reicher bald wird die Natur, viel reicher;  
 Im Land erscheint der Haselstrauch  
 Und bald die starke Eiche auch,  
 Die Ulme und die Linde, Linde.

Das Schilf schuf mächtig neues Land  
 An vieler unserer Seen Rand, ja Seen Rand;  
 Dann rückte auch die Erle an  
 Und zeigte, was sie leisten kann:  
 Da gab es dann genug Wald, als Bruchwald.

Melodie: "Wohlan die Luft geht frisch und rein..."  
 (siehe 2)

Bei Duvensee und anderswo  
 Da hauste man in Sümpfen,  
 Da fischte man und jagte froh  
 Trotz nassem Schuh und Strümpfen,  
 Da knackte man die Haselnuß  
 Und fraß sie sich zu Leide,  
 Denn wer als Jäger, Fischer, Sammler schweifen  
 muß,  
 Der kennt noch kein Getreide.  
 (Valeri...)

So lebt der Mesolithiker  
 In borealen Tagen,  
 Doch muß ich hier als Kritiker  
 Noch leider etwas sagen:  
 Ihm war nicht Hirsch, nicht Reh genug –  
 Das sei hier nicht vergessen,  
 Denn wenn er seinen Feind erschlug,  
 Hat er auch den gefressen!

**5 Mittlere Wärmezeit (Atlantikum)**  
**Pollenzone VIII, etwa 6.000-3.000 v.Chr.**

Im allgemeinen feuchteres (atlantisches) Klima. Ansteigen des Grundwassers und stark umsichgreifende Vermoorung, besonders als Hochmoor. Die Erle in kräftiger Ausbreitung in versumpften Niederungen, die Kiefer im Rückzug nach Osten. Bis etwa 4.000 v.Chr. mesolithische, dann erste Kulturen des Neolithikums (Ellerbek u.a.).

Melodie: "Waldeslust, Waldeslust..."

Im At-len-ki-kum, im At-len-ki-kum, -  
 schlug das Kli- ma wie-der um, Die Luft  
 vom O-ze-an bracht reich lich Re-gen  
 an, und da-rum wuchs das Moor jeh hoch em-por.

Im Atlantikum, im Atlantikum,  
 Schlug das Klima wieder um,  
 Die Luft vom Ozean  
 Bracht reichlich Regen an,  
 Und darum wuchs das Moor  
 Jetzt hoch empor.

Weil die Küste sank, weil die Küste sank,  
 Gar so vieles Land ertrank;  
 Man konnte einst so schön  
 Zu Fuß nach England gehen,  
 Nun war's vorbei  
 Mit dieser Trippelei!

Nicht nur Schilf und Rohr, nicht nur Schilf und Rohr,  
 Auch das Torfmoos wuchs empor;  
 Manch Bruchwald trauerte,  
 Denn er versauerte,  
 Und ward vom Moos erstickt  
 Und Wind geknickt.

Sphagnumtorf, Sphagnumtorf,  
Heute brennt ihn jedes Dorf,  
Den im Atlantikum  
Das Klimaoptimum  
Dereinst entstehen ließ  
Und "Schwarztorf" hieß!

Weil die Nordsee schwall, weil die Nordsee schwall,  
Waren Strom und Flüsse voll;  
Und weit ins Land hinein  
Stellt sich Versumpfung ein,  
Und an dem Meeresrand  
Die Marsch entstand.

### 6 Späte Wärmezeit (Subboreal) Pollenzone IX, etwa 3.000-1.000 v.Chr.

Langsamer Wärmerückgang, schwankende  
Feuchtigkeitsverhältnisse. Eichenwälder, Rückgang  
der Ulme und Linde; Buche erst spärlich vertreten.  
Kulturen der Jüngerer Steinzeit, später der Älteren  
Bronzezeit.

Melodie: "Krambambuli, das ist der Titel..."

Die Mittlere Steinzeit ging zu Ende noch ehe ging vorüber das At-  
lantikum, da sprecht der Mensch sich in die Hände und stellte sei-  
ne Lebensweise völlig um, die Axt des Bauern Rodewald von früh bis  
spät im Walde schallt, er schuf sich Ackerland mit eigener Hand.

Die Mittlere Steinzeit war zu Ende,  
Noch ehe ging vorüber das Atlantikum;  
Da spuckt der Mensch sich in die Hände  
Und stellte seine Lebensweise völlig um.  
Die Axt des Bauern Rodewald  
Von früh bis spät im Walde schallt.  
Er schuf sich Ackerland  
Mit eigener Hand.

Er säte Einkorn, Emmer, Dinkel  
Und kochte seinen Gersten- oder Hirsebrei;  
Auch stand in seinem Küchenwinkel  
So schön verzierte und polierte Töpferei.  
Er sah in seinem festen Haus  
Schon wirklich ganz manierlich aus.  
Auch schiff er extrafein  
Den Feuerstein.

Sein Hündlein bellt und sprang vor Freude,  
Sah Rodewald mit Spitz nach seiner Saaten Stand;  
Das liebe Vieh auf grüner Weide  
Gedieh gar prächtig, trüchtig unter seiner Hand.  
Der Kuh, der war der Euter voll,  
Dem Schweine Bauch und Schinken schwall,  
Und Wolle gab gar brav  
Das gute Schaf.

### 7 Ende der späten Wärmezeit (Ende des Subboreals) gegen 1.000 v.Chr.

Ältere Bronzezeit. Häufig bereits Übergang von der  
"Schwarztorf-" zur "Weißtorfbildung" im Hochmoor.  
Die Hasel erfährt eine vorübergehende stärkere  
Ausbreitung (Im Pollendiagramm bedeutet "C4" ein  
viertes Corylus-Maximum).

Melodie: "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten..."

Ich weiß nicht, was soll es be-  
deuten, die Ulme wird spärlich im  
Land, — und seltener in die-  
sen Zeiten man auch die Linde nur  
fand. — Im Haselstrauch säuselt es lei-  
se noch ein-mal zärtlich,  
dann aber verklingt die-  
se Weise, und langsam die Wärme mit ihr.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Die Ulme wird spärlich im Land,  
Und seltener in diesen Zeiten  
Ich auch die Linde nur fand.  
Im Haselstrauch säuselt es leise  
Noch einmal zärtlich: "C4".  
Dann aber verklingt diese Weise,  
Und langsam die Wärme mit ihr.

Im Hochmoor krieselt's bedenklich,  
Wer weiß, was das Klima bezweckt,  
Das Torfmoos wird offenbar kränklich,  
Von Heide und Wollgras verdeckt.  
Der Wald steht im herbstlichen Kleide,  
da gibt uns aus bronzenem Mund  
Die Lure auf jütischer Heide  
Den Abschied der Wärmezeit kund.

### 8 Nachwärmezeit (Subatlantikum) Pollenzonen X, XI, XII, Beginn etwa 1.000 v.Chr.

Eisenzeit bis Gegenwart. In den Hochmooren meist  
Weißtorfbildung. Klima unter Schwankungen im

ganzen kühler und feuchter als in vorhergehender Zeit.

(a) Ältester Abschnitt, Pollenzone X, etwa 1.000-200 v.Chr.. Stärkerer Rückgang der Hasel; Eichenzeit mit zunehmender Frequenz der Buche. Eisenzeit. Am Ende von X Trockenphase.

(b) Mittlerer Abschnitt, Pollenzone XI, Beginn zwischen 200 v.Chr. und Chr. Geburt. Buchenzeit (Fagus hat auf den besseren Böden die Vorherrschaft erlangt). Frühe römische Zeit bis Wikingerzeit.

(c) Später Abschnitt, Pollenzone XII. Örtlich verschieden etwa zwischen 800 und 1.200 n.Chr. beginnend. Zurückdrängung und forstliche Veränderung der Wälder; starke Ausbreitung der Heide.

Melodie: "Argonnerwald, Argonnerwald..."

Nun kam das Sub-at-lan-tikum und schmiß den Hoch-moor-typus um,  
weil es den Weiß-torf wachsen ließ und das be-grüß, was man den  
Schwarz-torf hieß.

Nun kam das Subatlantikum  
Und schmiß den Hochmoortypus,  
Weil es den Weißtorf wachsen ließ  
Und das begrub, was man den Schwarztorf hieß.

O Eichenwald, o Eichenwald,  
Der Buche wirst du weichen bald,  
Der es durch tiefen Schatten glückt,  
Daß sie fast jeden andern Baum erdrückt.

Am Ende des Atlantikum  
War noch die Buche klein und dumm,  
Jedoch zur späten Wärmezeit  
Stand sie schon aggressiv und kampfbereit!

Als dann das rechte Klima kam,  
Sie sich die besten Böden nahm,  
Der Eiche brachte tiefes Leid  
Das Subatlantikum als Buchenzeit.

## Pollenzone XII

Melodie: "Als die Römer frech geworden..." (siehe 1)

Und die Menschheit wuchs erklecklich,  
Sie vermehrt sich leider schrecklich.

Für Siedlungs-, Weide-, Ackerland  
Ward immer mehr der Wald verbannt  
Und total verändert!

Dann am Ende der Geschichte  
Kam der Förster mit der **Fichte**,  
Pflanzte sie nach einer Schnur  
Säuberlich in Reinkultur,  
Ebenso die **Fichte**!

Auch wo sie nicht hingehören,  
Läßt der Förster sich nicht stören,  
Beide Bäume leiden Qual  
In dem neuen Areal –  
Wie soll das noch enden?!

Und die Moore tat man meuchlings  
Trockenlegen wie die Säuglings,  
Und der Moloch Industrie  
Frißt den Torf weg, wie noch nie,  
Traurig sind die Reste!

Also ging man unverfroren  
Um mit unseren schönen Mooren,  
Spricht dazu noch ungeniert:  
"Diese sind nun kultiviert!" –  
Statt sich was zu schämen!

## Schlußchor

Melodie: "Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit..."

Und der Bot-ten-Chor, und der Bot-ten-Chor aus dem Mi-kro-skop mir sang,  
durch das Tu-bus-rohr stieg ein Lied em-por, das erst heut mir  
wie-der klang, sang von jener Zeit, jener gal-de-nen Zeit,  
als noch Zone zwölf nicht war, als in Ein-sam-keit  
noch das Moor so weit und run-der-bar.

Und der Pollen-Chor, und der Pollen-Chor  
Aus dem Mikroskop mir sang,  
Durch das Tubusrohr stieg ein Lied empor,  
Das erst heut mir wiederklang.  
Sang von jener Zeit, jener goldnen Zeit,  
Als noch Zone XII nicht war.  
Als in Einsamkeit noch das Moor so weit  
Und wunderbar!

### Anmerkung der Redaktion

„Das Große Moorlied“ wurde 1979 in der Zeitschrift TELMA veröffentlicht (OVERBECK 1979). Dieser „Liederzyklus“ vermittelt auch für Urgeschichtler wichtige Kenntnisse in eingängiger Form und das in einer Weise, die Spaß macht. Deshalb haben wir uns auf allgemeinen Wunsch entschlossen, Text und Noten in den Archäologischen Informationen erneut zu veröffentlichen. Leider waren die Druckvorlagen nicht mehr aufzufinden, und so mußten wir die Noten – übrigens von Fritz Overbeck selbst geschrieben – aus einer Kopie der genannten Veröffentlichung entnehmen. Dort ist auch eine kurze „Vorbemerkung der Schriftleitung“ abgedruckt, in der auf die „Gefahr“ hingewiesen wird, das Moorlied könne „bei manchem Leser, vielleicht besonders bei jüngeren Wissenschaftlern, auf einiges Befremden oder gar Unverständnis stoßen“ (OVERBECK 1979, 275). Wir indes halten unsere Leser für belastbar und haben auf diese Vorbemerkung verzichtet. Neu hinzugekommen sind hingegen eine Vorbemerkung von Walter Dörffler sowie das Foto von Fritz Overbeck, das uns seine Tochter Gertrud Overbeck zur Verfügung gestellt hat. Den erneuten Abdruck genehmigte freundlicherweise der Herausgeber der TELMA Gerfried Caspers.

### Literatur

OVERBECK, Fritz (1975) Botanisch-geologische Moorkunde. Neumünster 1975.

OVERBECK, Fritz (1979) Das Große Moorlied. TELMA 9, 1979, 275-286.

*Gertrud Overbeck  
Freunde der Stiftung  
Fritz und Hermine Overbeck e.V.  
Alte Hafenstr. 30  
D - 28757 Bremen*

*Dr. Walter Dörffler  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Olshausenstr. 40-60  
D - 24098 Kiel*